

Die Küche befindet sich meist gleich hinter der Stube. So ist es wenigstens bei den Bauernhäusern, welche die Wohnräumlichkeiten auf der einen, Stall und Tenne auf der anderen Seite haben. Wo aber letztere den Rücktheil des Hauses bilden, also der ganze Vorderbau bewohnt ist, liegt sie entweder gegenüber der Stube oder, wie im Binstgau, rückwärts durch einen Verschlag von derselben getrennt. Die Küche ist überall sehr geräumig und mit blinkendem Messing- und Kupfergeschirr ausgestattet, denn reichliches Küchengeschirr ist der Stolz der Bäuerin. Auf der sauber geschuerten Schüsselstelle oder dem „Rahmen“ stehen die Reihen der Schüsseln und Teller, obwohl letztere nur an Festtagen benützt werden. Die Bank darunter trägt das Wasserschaff mit der „Wassergabe“ und dem großen Knödelhasen. Auf der anderen Seite ist ein Strich für die messingenen und eisernen „Gabeln“ gezogen, darunter stecken im eingekerbten Pfannholz die weiten Muspfannen und die Schmalzpfannen, von denen das Fett nie ab gespült wird. Der Waschkessel von glänzendem Kupfer steht in einer Ecke. Auch ein Branntweinkessel findet sich zuweilen. Um den Kessel über das Feuer zu hängen, hat man oft eine Drehvorrichtung. Der Herd selbst ist groß, aber sehr einfach aus Ziegeln gemauert, mit einer seichten Vertiefung versehen, in der das offene Feuer brennt. Daneben ist die Aschengrube. Der Herd ist immer einer Ecke angepaßt. An der Hinterwand auf demselben steht die Hennensteige, von der ein Mauerloch ins Freie leitet. An der Seitenwand ist die „Herdbank“ befestigt. Da sitzen an Winterabenden die Männer, stellen die Füße auf die warme Feuerstatt und schauen der Bäuerin beim Kochen der Abendmahlzeit zu. Im Rauchfang hängen an langen Holzstangen Speckstücke, Schwein- und Schafffleisch; die übrigen Vorräthe, mit Ausnahme des Mehlfastens, birgt der aufstoßende Gaden. Hier winken die appetitlich gelben Butterknollen, Schmalz, Eier, kurz alle Lebensmittel, die man nicht der Kühle halber im Keller aufbewahrt.

Die Schlafkammern befinden sich fast immer im ersten Stock, nur im Oberimthal und Binstgau, wo der ganze Vordertheil des Hauses bewohnt ist, schlafen wenigstens Eheleute und kleine Kinder im Erdgeschoß, während sich oben die „Stubenkammer“ und die „Küchekammer“ für die erwachsenen Söhne und Töchter, sowie für das Gesinde befinden. Vom Hausgang führt eine meist steile Holzstiege hinauf. Die große Kammer vornheraus über der Stube ist das Schlafgemach des Bauern und der Bäuerin. Es ist mit allem bäuerlichen Luxus ausgestattet. Da steht das breite doppelspannige Ehebett, schön himmelblau angestrichen und bunt bemalt. Häufig sieht man darauf das Auge Gottes abgebildet und darunter den Spruch:

Gott lieben ist die schönste Kunst,
Die schönste Kunst auf Erden,
Wer anders liebt, der liebt unjunkt
Und kann nicht selig werden.